

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 1
Januar 1993
50. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Geschichten und Jugenderinnerungen aus Brühl-Kierberg

von Peter Kuhl

Zu Füßen des Vorgebirges liegt das Dorf Kierberg. Es ist ein alter Ort und hieß vor weit über tausend Jahren Merreche. Die Gemarkung Merreche erstreckte sich von der alten abgebagerten Luxemburger Straße bis zur stillgelegten Zuckerfabrik. Im Westen von Brühl erinnert heute die Merrecher Straße an den alten Ort. Seit 1821 nennt sich unser Dorf nach vielen Namensänderungen seit dem 11. Jahrhundert Kierberg. Leitet sich der Name nun ab von „Kirche auf dem Berge“, oder ist er eine Ortsbezeichnung „Kehre auf dem Berge“? Unser Brühler Heimatforscher, Herr Fritz Wündisch, hat in den Brühler Heimatblättern Jahrgang 1969, lfd. Nr. 1, einen Beitrag von drei Seiten über die Frühgeschichte von Merreche gebracht. Interessenten bin ich gerne bereit, eine Kopie zukommen zu lassen.

Kierberg war bis zur Industrialisierung ein Bauerndorf, ein Kuhdorf. Eine in Kierberg gebräuchliche Flurbezeichnung heißt Kuhweide. Vor dem Zweiten Weltkrieg und auch nachher sind viele alte Häuschen, die aus dem 16./17. Jhd. stammten, abgerissen worden. Aus dieser Zeit stammten auch die Beinamen der Familien. Fast jede alte Kierberger Familie hatte einen Beinamen. So wurden meine Ahnen genannt „Hannesse“, Familie Stommel hieß „Lürisch“, Familie Wollsiefer „Döppebäcker“, Familie Lorenz „Jaahde“, Familie Becker „Maanese“, Familie Wentz „Helmese“, Familie Metzen „Flitsch“, Familie Rombach „Schluus“, Familie Röhrig „Spönne“, Familie Schmidt „Moll“, Familie Schneider „Hatsch“, Familie Ippen „Schmötz“, Familie Pauly „Lääh“ und Familie Hartmann „Kames“. Es gab zwei Familien Eul, „Kriemesch und Konsche“. Es gab drei Familien Schmitz, „Drögge, Keusche und Füp“. Eine Verwechslung war ausgeschlossen. Wie die Namen entstanden sind und was sie bedeuteten, ist unbekannt. Die Enkel und Urenkel dieser Familien kennen sie nicht. Es wäre aber wünschenswert, daß sie irgendwie archivalisch festgehalten würden.

Die Einwohner waren Bauern, Ackerer, Tagelöhner und hatten viele Kinder. Mit dem Beginn des Abbaus der

Braunkohle vergrößerte sich der Ort. Das Gruhlwerk baute in Kierberg an der Vochemer Straße auf einem Gelände, das „Grängel“ genannt wurde, drei Reihen zweigeschossige doppelte Werkwohnungen. Es waren einfache graue Steinbauten. Dieser Gebäudekomplex wurde in Kierberg Kolonie genannt. Mittelpunkt der Kolonie war eine große Gemeinschaftswaschküche. Die Arbeiter wohnten dort billig. Das Gruhlwerk baute auch in der Berrenrather Straße Einfamilienhäuser und bebaute die Margaretenstraße. Der Ausdruck Kolonie ist nicht mehr geläufig. Nach dem letzten Kriege verkaufte Rheinbraun die Wohnungen an Betriebsangehörige. Die neuen Eigentümer haben die stil- und schmucklosen Häuser durch Um- und Anbauten schön herausgeputzt.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges verkauften die größeren Bauern, die Pferd und Wagen hatten, ihre Kartoffeln, Gemüse und Obst in Köln auf dem Ursula-Markt. Mein Großvater Peter Kuhl, Fredenbruch 9, fuhr bis zu diesem Zeitpunkt mit Pferd und Wagen nach Köln zum Markt. Die Großeltern gingen dann abends früh schlafen. Um 1.00 Uhr wurde aufgestanden und angespannt. Die Fahrt dauerte drei Stunden. Nach der Ankunft wurde abgeladen und aufgebaut. Der Markt begann um 5.00 Uhr. Mein Großvater konnte unterwegs ein Nickerchen machen. Das Pferd kannte den Weg. Meine Großmutter fuhr auch mit, aber nicht auf dem Bock. Unter dem Wagen war – aus Säcken genäht – ein sogenanntes Grastuch gespannt. Hier kamen Heu und Hafer für das Pferd herein. Die Großmutter kroch in das Grastuch und konnte bis Köln schlafen. Der Hafersack diente als Kopfkissen. Die Großmutter kam mit dem Zug morgens um 9.00 Uhr zurück. Der Großvater kam mit dem Gefährt gegen Mittag wieder in Kierberg an. Mein Vater wurde, als er 16 Jahre alt war, mit Pferd und Wagen allein auf die Reise nach Köln geschickt. Er hatte den Test bestanden. Pferd und Wagen waren heil geblieben. Bis zu seiner Einberufung zum Militär im 20. Lebensjahr mußte er diese Fahrt, die Mutter im Grastuch, jede Woche Freitag zu Samstag machen, im Sommer auch öfter.

Mit von der Partie war auch eine Familie Esser von der Römerstraße. Die Familie hatte einen großen Landbesitz. Der heutige Stadtteil Brühl-Mitte gehörte zum großen Teil der Familie Esser. Vor dem Ersten Weltkrieg hat sie Land und Bauernhof an die Stadt Brühl verkauft. Die Stadt verpachtete Land und Hof an den Landwirt Nenner, der das Land bis zur Bebauung bewirtschaftete. Der Hof wurde abgerissen. Die Familie Esser baute gegenüber ein neues großes Haus mit geräumigen Stallungen. Heute befindet sich hier das Restaurant Schmalztöpfchen. Finanziell stand sich die Familie so gut, daß die Verkaufssumme gestundet werden konnte. Zur Auszahlung war sie fällig in den Jahren 1925/26. Inzwischen hatten wir eine Inflation hinter uns, und die Stadt Brühl weigerte sich, den vollen Kaufpreis in RM auszuzahlen. Sie wollte nur die Aufwertungsquote bezahlen. Es kam zu einem Prozeß, den die Stadt Brühl mit Recht verlor.

Die Geschäfte auf dem Ursula-Markt liefen auch nicht immer wünschenswert. An einem schlechten Morgen hatte die Frau Esser eine originelle Idee. Mit Tränen in den Augen forderte sie die Kundschaft auf, ihr etwas abzukufen. Ihr Sohn Josef sei gestorben, und sie habe kein Geld, den Sohn beerdigen zu lassen. So kam das bekannte Brühl/Kierberger Original zu seinem Spitznamen „Dud Jüpp“.

Die Marktweiber waren auch abergläubisch. Kam zum Marktbeginn ein Mann mit einem Hut, sagten sie: „Do kütt ne Mann met Hoot, dann jeht es goot.“ Kam ein Mann mit Mütze, hieß es: „Do kütt ne Mann met ne Kapp, dann geht et schlapp.“

In meiner Jugendzeit gab es in Kierberg zwei Schulen: die alte Schule in der Schulstraße und die aus roten Klinkern gebaute rote Schule. Beide sind abgerissen. Vier Lehrpersonen unterrichteten an beiden Schulen: Hauptlehrer Müllenmeister, Lehrer Zimmermann und die Lehrerinnen Frl. Fassbender und Frl. Rott. Frl. Fassbender unterrichtete uns nur als i-Dötzchen. Für gutes Lernen gab es ein Fleißkärtchen. Für zehn Fleißkärtchen bekamen wir ein Heiligenbildchen.

Unser Hauptlehrer hatte den Spitznamen Knollbär oder Bienebüggel. Auf dem heutigen Dorfplatz stand sein Bienenhaus, und hier hatte er seinen Hausgarten. Seine Wohnung hatte er im Gebäude der alten Schule. Er war ein großer, kräftiger Mann mit einer breiten Hand, die wir bei jeder Gelegenheit zu spüren bekamen. Wenn Schulschluß war, stand er an der Treppe. Jeder, den er erwischen konnte, bekam einen Schlag in den Nacken mit den Worten: „Oh Kerl, hast du noch einen für den Heimweg.“ Auf dem Schulhof hatte er Schattenmorellen angepflanzt. Kein Wunder, daß wir auf die rotschwarzen Früchte Appetit hatten. Aber es durfte sich keiner erwischen lassen. Von seiner Wohnung aus hatte er in den Pausen alles im Blick, und für diese Übeltat stand ein extra dicker Stock bereit. Auch ich habe damit Bekanntschaft gemacht. Wenn ich aufzeigte, sagte unser Hauptlehrer: „Seht, Kinder, er greift wieder nach den Kirschen.“ Für viele von uns hatte er einen Namen. Ich war der Kirschendieb. Mein Freund Heinrich Schüller hatte greise Haare. Er war „der Kerl mit den weißen Haaren“. Josef Gühlen, im Kriege gefallen, war der Zigarettenraucher. Einer hatte bei irgendeiner Gelegenheit

ein Glasgefäß fallen lassen. Er war „der Glaszerbrecher“. Mit Hilfe eines Stocks lernten wir das Einmaleins und auch die Rechtschreibung. Mit den Großen der letzten Klasse ging Hauptlehrer Müllenmeister, ausgerüstet mit Bandmaß und Meßlatte, in den Brühler Park. Dort wurden Bäume vermessen. Die Aufgabe lautete: „Wieviel cbm Holz bringt dieser Baum?“ Im Gegensatz zu seinem Kollegen Zimmermann, der in späteren Jahren 1. Vorsitzender des Kriegervereins wurde, war unser Hauptlehrer kein geselliger Mann. Er lebte mit seinen Bienen und seinem Garten. Nach dem 5. Schuljahr verließ ich die Volksschule, hauptsächlich wegen Querelen zwischen ihm und meinen Eltern, und ging auf das Gymnasium zu Brühl. Pastor war in meiner Jugendzeit Pastor Wöstenhemke. Er war ein guter Seelsorger, ein gutmütiger Geistlicher. Seine Gutmütigkeit wurde ausgenutzt. Wenn ein Brautpaar zu ihm kam, konnte es sein, daß er fragte: „Haben Sie schon die Einrichtung zusammen?“ „Nein, uns fehlt noch die Küche.“ „Dann gehen Sie zum Zingsheim und kaufen sich eine Küche!“ Das Schuhgeschäft Furth in der Schulstraße hat viele Schuhe auf Kosten des Pastors verkauft. Er predigte selten, meistens an Hauptfesttagen. Er war ein mit sich selbst zufriedener Gottesmann, der gern Skat spielte, seinen selbstgemachten Johannisbeerrotwein trank und, die lange Pfeife rauchend, im Pfarrgarten spazieren ging.

Der Ortsteil Heide gehörte zur Pfarre Kierberg. Zur Unterstützung wurde unserem Pastor ein Kaplan namens Georg Plum zugewiesen. Dieser Kaplan war früher Meßdiener gewesen. Ich war über vier Jahre Meßdiener. Nach der alten Meßordnung mußte das Meßbuch nach der Epistel von der rechten auf die linke Altarseite getragen werden. Das Pult und das dicke Meßbuch wogen schon etliche Kilo. Bei dem Schlußhochamt anläßlich des ewigen Gebetes morgens um 5.00 Uhr passierte es. Unausgeschlafen stolperte ich über die Altarstufen, und klatsch, lag ich da. Mit hochrotem Kopf habe ich Pult und Meßbuch aufgehoben und auf die andere Altarseite getragen. Der Pastor hat aber mit keinem Wort mein Mißgeschick erwähnt. Zu den Aufgaben der Meßdiener zählte auch das Läuten. Es gab noch kein elektrisches Läutwerk.



Die alte Kierberger Kapelle, abgerissen um die Jahrhundertwende. Links die alte Kierberger Schule.

Zeichnung: G. Sasse

Als Kirchenschweizer fungierte Herr Peter Schneider. Er hatte den Beinamen „Schlarpes“. Von Beruf war er Zimmermann. Sein Häuschen stand im Mühlenberg. Seine Amtstracht war die der Kirchenschweizer; rotes Ornat, runde rote Mütze und Schweizerstab. In Trauerfällen trug er schwarz. Er mußte bei allen kirchlichen Handlungen dabei sein, d. h. werktags in der Frühmesse, sonntags in der Frühmesse, beim Hochamt und in der Andacht. Außerdem mußte er bei Kindtaufen, Hochzeiten und Beerdigungen anwesend sein. Zu seiner Aufgabe gehörte es auch, mit dem Teller herumzugehen. Wenn einer seiner Meinung nach nicht genug auf den Teller legte, sagte er leise: „Du könntst och jet mieh jeffe.“ Oder er fragte: „Häste noch ke Sonntagsgeld kräge?“ Er war für uns Meßdiener eine Respektperson, aber er war „de Schlapes“.

Eine Feuerwehr gab es auch. Wehrleiter war Herr Wilhelm Karpf. Er hatte den Beinamen „Kittejong“. Der Feuerwehrwagen mit Handbetrieb stand im Spritzenhaus, welches sich auf dem heutigen Dorfplatz befand. Hier hatte auch der Leichenwagen seine Bleibe. Der Feuerwehrturm stand auf der Wiese des Klosters Benden. Hier führte die Feuerwehr ihre kleinen Kunststückchen vor. Der Wehrleiter – zur Uniform trug er einen Degen – kommandierte seine Mannen: „Rechtes Bein hoch, linkes Bein hoch!“

An Samstagabenden zwischen Ostern und Pfingsten wurde gebeiert. Der Beiersmann stieg in den Glockenstuhl und schlang ein Seil um den Klöppel und seine Hände. In wechselnder Folge schlug er die Glocken an. Die anstrengende Kunst des Beierns beherrscht heute keiner mehr.

Begräbnisse fanden vom Trauerhaus aus statt. Auf dem alten Friedhof steht noch das Beinhaus, das jedoch sehr selten benutzt wurde. Wenn der Pastor von der Kirche abging, wurde gekloppt. Das waren einzelne Glockenschläge, die dem Trauerhaus anzeigten, daß der Pastor unterwegs sei. Aus meiner frühesten Jugend kann ich mich noch erinnern, daß Begräbnisse auch sonntagnachmittags nach der Andacht stattfanden.

Wer mit der Reichsbahn fuhr, hatte die Wahl zwischen vier Klassen.

Der Besitz eines Fernsprechers wäre ein unverzeihlicher Luxus gewesen. Der Pastor und drei Geschäfte hatten ein Telefon. Es gab keinen privaten Haushalt mit Fernsprechananschluß.

In der Zeit, über die ich schreibe, war Kierberg im Gegenteil zum Ortsteil Heide ein vereinsarmes Dorf. Es gab den Kriegerverein und den Gesangverein, im kirchlichen Bereich den Kirchenchor. Kriegerfeste wurden zwei

Tage gefeiert, sonntags und montags. Mit Donnerbüchsen wurde in der Kagenskuhl auf Holzvögel geschossen. Montags wurde auf den Königsvogel „geballert“. War dieser abgeschossen, zogen wir mit dem neuen König und mit Musik zum Ball im alten Saal Gottfried Pohl und später bei Regh. Der Kirchenchor führte am zweiten Weihnachtstag ein Theaterstück im Saal Pohl auf. Er machte auch damals schon seinen Jahresausflug. Später wurde die Bühnengesellschaft gegründet.

Kirmes wurde ganz groß gefeiert, von Samstag bis Mittwoch. Am Samstagabend wurde der Kirmesmann, Zachäus genannt, in der Wirtschaft Pohl im 1. Stock ins Fenster gestellt. Dienstagsabends wurde über ihn Gericht gehalten. Er wurde für alles verantwortlich gemacht. Anschließend wurde er, damals wie heute, verbrannt. Schubkarrenrennen und Schörskarrenrennen begannen ebenfalls dienstags. Mittwochnachmittags war Hahneköpfe. Ausrichter war der Kriegerverein.

Seit 1932 nennt sich unser Ort Brühl-Kierberg. Die Bürgermeisterei Brühl-Land wurde aufgelöst. Das Verwaltungsgebäude stand in der Clemens-August-Straße. Einschließlich Bürgermeister und einer Schreibkraft bestand das Personal aus acht Personen. Die Bürgermeisterei hat nur 30 Jahre bestanden. Die Landgemeinden gingen in der Stadt Brühl auf, außer Berzdorf, das der Gemeinde Wesseling zugeordnet wurde.

Heute ist Kierberg ein großer Vorort von Brühl mit einem lebhaften Vereinswesen und einer intakten Dorfgemeinschaft.

Hoffentlich haben Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, meine Episöddchen und Anekddödden gefallen, vielleicht haben Sie auch ab und zu geschmunzelt. Es war ein Ausflug in die Vergangenheit.

★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆

Ein frohes und erfolgreiches
neues Jahr
wünscht der Vorstand
des Brühler Heimatbundes
den Mitgliedern,
Freunden und Gönnern.

★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆ ★ ☆

**Elemens August
Pils**



GIESLER
KÖLSCH

...der besondere Genuß aus der Schloßstadt Brühl!

116 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Brühl 1876–1992

von Kurt Cürvers

Fortsetzung und Schluß

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges begann für die Feuerwehr die schwierigste Zeit ihres Bestehens. Während der langen Kriegsdauer wurden die meisten Feuerwehrleute zum Wehrdienst eingezogen, so daß Hilfskräfte und Jugendgruppen für den Feuerwehrdienst verpflichtet und ausgebildet werden mußten.

Infolge der fast täglichen Luftangriffe auf die engere Heimat, durch die auch Brühl schwer getroffen und in erheblichem Umfang zerstört wurde, hatten die Wehrmänner keine ruhige Minute mehr. Außer den Einsätzen in Brühl wurde die Feuerwehr vielfach zu Großeinsätzen in die nähere und weitere Umgebung gerufen, zum Beispiel nach Köln, Rodenkirchen, Düsseldorf, Essen, Wuppertal. Diese gefährlichen und anstrengenden Einsätze dauerten oft mehrere Tage.

Um dem sich Brühl nähernden Frontgebiet auszuweichen, wurde die Wehr am 2. März 1945 unter Mitnahme der noch verbliebenen wenigen Gerätschaften und Fahrzeuge einschließlich eines Möbelwagens gezwungen abzuziehen. Wochenlang irrte der klägliche Rest der einst so stolzen Wehr im rechtsrheinischen und westfälischen Gebiet umher. Nachdem im April 1945 in Wulferdingen (Westfalen) der Rest der Fahrzeuge von den amerikanischen Truppen beschlagnahmt worden war, setzten sich Anfang Mai die Kameraden Röttgen und Söntgen auf Fahrräder und fuhren trotz Ausgehverbot nach Brühl. Dort angekommen, erstatteten sie dem damaligen Bürgermeister Martin Schmidt Bericht. Von der Militärbehörde des ehemaligen Landkreises Köln erwirkte der Bürgermeister die Befürwortung zur Freigabe der beschlagnahmten Fahrzeuge. Doch der amerikanische Kommandant in Wulferdingen gab die Fahrzeuge nicht frei. Kurz entschlossen rückte der kleine Mannschaftsrest mit den Fahrzeugen bei Nacht und Nebel ohne Genehmigung und ohne Passierschein ab. Er kam nach mehrtägiger beschwerlicher Fahrt am 10. Mai 1945 um 11.00 Uhr in Brühl an.

Das Gebäude der Feuerwache war durch Bombenangriffe stark beschädigt, die Einfahrt lag in Trümmern, der Feuerwehrplatz war verwüstet, die Wache ausgeplündert, und die Gerätschaften waren zum größten Teil vernichtet oder beschädigt. Am 15. Mai 1945 übernahm Oberbrandmeister Paul Röttgen, dem der Wiederaufbau der Wehr in dieser Zeit weitgehend zu verdanken ist, die Führung der Wehr.

Zunächst standen ihm nur acht aktive Feuerwehrleute zur Verfügung. Anfang Juni 1945 wurde die Wehr neu aufgestellt, und ihr wurden im August 1945 von der britischen Militärbehörde zwei Löschfahrzeuge zugewiesen (1 LF 15 und 1 LF 8), die sich allerdings in einem stark mitgenommenen Zustand befanden. Durch diese beiden Fahrzeuge war die Feuerwehr zunächst in der Lage, wenigstens den dringenden Anforderungen nachzukommen, war jedoch vom Normalzustand noch weit entfernt.

In den Jahren 1949–1951 wurde die Ausrüstung der Wehr grundlegend modernisiert und ergänzt. Als herausragendes Ereignis ist die Anschaffung des Tanklöschfahrzeuges TLF 15 zu erwähnen. Es handelt sich um das erste Fahrzeug dieser Art im damaligen Landkreis Köln. Bei seinem Einsatz konnte die Zeit bis zur wirksamen Brandbekämpfung wesentlich verkürzt werden.

Neben den ureigensten Aufgaben der Feuerwehr wie Brandbekämpfung und Hilfeleistung galt ein besonderes Interesse dem vorbeugenden Brandschutz vor allem in Betrieben und öffentlichen Gebäuden der Stadt. Weiter mußte eine intensive Schulung der Feuerwehrleute betrieben werden, um die theoretischen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten zu erweitern, damit die modernen technischen Geräte optimal eingesetzt werden konnten. Durch die zunehmende Einwohnerzahl der Stadt Brühl und die wachsende Verkehrsdichte stieg vor allem die Zahl der Kranken- und Unfalltransporte. Dies machte erforderlich, den Stamm der hauptamtlichen Feuerwehrkräfte zu erweitern. Ende 1965 wurde wegen der großen Anzahl von Unfällen im Stadtgebiet Brühl ein neuer Unfallrettungswagen mit vier Tragen und kompletter Ausrüstung in Dienst gestellt. Am 31. Dezember 1965 trat der bisherige Wehrchef, Stadtdirektor Horrichs, in den Ruhestand. Dank seiner Unterstützung und seines großen Verständnisses war es möglich, in Brühl in verhältnismäßig kurzer Zeit eine schlagkräftige Feuerwehr aufzubauen. Sein Nachfolger wurde der neue Stadtdirektor Dr. Wilhelm Josef Schumacher, der die Leistungsfähigkeit der Brühler Wehr weiter verbesserte.

1966 erhielt die Feuerwehr eine Funk-Alarmanlage, bestehend aus einem Alarmgeber und vierzig Funkalarmempfängern mit Zubehör. Damit ging ein langgehegter Wunsch der Wehr in Erfüllung, und es wurde ein moderner Ersatz für die im Krieg zerstörte stille Alarmanlage geschaffen.



SEIT 1953

Leopold Recht
OHG

ENGELDORFER STR. 23 · 5040 BRÜHL-OST
TELEFON (0 22 32) 1 20 85
TELEFAX (0 22 32) 4 32 97

Schreinerwerkstätten

Meisterbetrieb

Ständige Ausstellung und Beratung

Fertigung von Kunststoff- und
Holzfenster, Haus- und Zimmertüren
Möbelanfertigung · Innenausbau
Markisen · Rollläden · Reparaturen

Die Bevölkerung dürfte ebenfalls darüber erfreut gewesen sein, da ja durch diese Einrichtung der oft die Nachtruhe störende Sirenen-Alarm wegfiel.

Ein weiterer Wechsel in der Führungsspitze der Wehr erfolgte durch den plötzlichen Tod des Wehrleiters Hermann Stetten, der der Wehr seit 1923 angehörte und am 22. September 1966 während des Dienstes einem Herzinfarkt erlag. Sein Nachfolger Hardy Revers verstarb am 25. Juni 1970 ebenfalls plötzlich und unerwartet. Jakob Dahmen, wurde 1970 zum neuen Wehrleiter bestellt.

Aus der Überlegung heraus, den Nachwuchs an aktiven Feuerwehrleuten für die Zukunft zu sichern, wurde 1967 die Jugendfeuerwehr gegründet. Im Rahmen einer Feuererschutzwache wurde in allen Schulen Brühls eine Werbeaktion gestartet. Der Erfolg war, daß sich 23 Jungen im Alter von 13 bis 17 Jahren meldeten. Der Aufbau der Jugendfeuerwehr, die im Oktober dieses Jahres ihr 25jähriges Bestehen feierte, ist vor allem dem damaligen Wehrleiter Hardy Revers zu verdanken.

Im Mai 1976 feierte die Feuerwehr Brühl mit einem großen Programm ihr 100jähriges Bestehen. Zum Programm gehörten ein Festabend auf Schloß Augustsburg, eine Bildokumentation, eine Ausstellung historischer Rettungsgeräte, ein Familienabend, ein Kinderfest und feuerwehrtechnische Vorführungen im Schloßparkgelände. Im Oktober 1977 feierte die Jugendfeuerwehr ihr 10jähriges Bestehen. Sie stellte ihr Können bei mehreren Übungen unter Beweis. In Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet des Feuerschutzes wurde dem Wehrchef, Stadtdirektor Dr. Wilhelm Josef Schumacher, vom Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen die Feuerwehrverdienstmedaille verliehen. Durch Verordnung des Regierungspräsidenten Köln vom Dezember 1976 wurden der Stadt Brühl mit Wirkung vom 1. Januar 1977 die Aufgaben einer Rettungswache übertragen. Der Rettungsdienst wird ausschließlich mit hauptamtlichen Kräften durchgeführt. Es stehen für den Krankentransport und den Rettungsdienst

zwei Kranken- und zwei Notarztwagen sowie ein Notarztwagen-Zubringer-PKW zur Verfügung.

Bei der Wehr werden u.a. auch Geselligkeit und Kameradschaft sehr gepflegt. 1978 veranstaltete der Ausschuß für Kameradschaftspflege in der Aula des Gymnasiums einen Bunten Abend und im Spätsommer zusammen mit den Feuerwehrärzten ein Wiesenfest, das großen Anklang fand. Mit der Gestaltung des Jahresberichtes 1978 wurde erstmals ein Versuch unternommen, die herkömmliche und nüchterne Berichterstattung aufzulockern und u.a. mit Abbildungen und Berichten (Fachbeiträgen usw.) aus der „guten alten Zeit“ zu bereichern.

Im Oktober 1981 wurde der Feuerwehr kostenlos eine Holzbaracke zur Verfügung gestellt. Diese wurde auf einer Grünfläche hinter der Wache aufgebaut und bei der Einweihung als Begegnungsstätte schlicht „Florianstube“ benannt. Die Feuerwehr Brühl wirkte auch bei der Versöhnung zwischen der Berufsfeuerwehr Köln und der Freiwilligen Feuerwehr Erftstadt mit.

Im Oktober 1982 feierte die Jugendfeuerwehr ihr 15jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß fanden eine Ausstellung im Informationszentrum (heute Rathaus-Galerie) sowie eine Leistungsschau auf dem Hof der Feuerwache statt. Es nahmen zahlreiche Jugendgruppen am Wettkampf teil.

Dechant Johannes Güttler weihte 1983 eine Fahne, um die sich Oberbrandmeister Willi Beginnen sowie der Wehrarzt Dr. Albert Dahm bemüht, die Finanzfrage geklärt und auch selbst in die eigene Tasche gegriffen hatten.

1984 wurde die 1983 bezogene neue Feuer- und Rettungswache an der Rheinstraße, verbunden mit einem „Tag der offenen Tür“, eingeweiht. Zu den Gästen zählten u.a. eine Abordnung der Feuerwehr der Partnerstadt Royal Leamington Spa sowie ein Feuerwehrmann aus Forth Worth (30 km entfernt von Dallas/Texas).

Im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadt Brühl fanden in Brühl der 11. Delegiertentag der Erftkreisfeuerwehren und



Die Wagenhalle auf der neuen Feuerwache.

Foto: Waltraud Engels

auf dem Balthasar-Neumann-Platz der Kreisfeuerwehrtag statt. Die Mitglieder der Feuerwehr beteiligten sich auch beim Festzug der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft und in historischen Uniformen mit einem Feuerwehr- und Spritzenwagen von 1930 beim historischen Festzug, den die Stadt Brühl veranstaltete.

1986 wurde Karl-Heinz Hunte zum Wehrleiter bestellt, nachdem Jakob Dahmen in den Ruhestand getreten war.

1990 wurde Hunte von Hans-Dieter Zimmermann abgelöst.

Im gleichen Jahr wurde Stadtdirektor Walter Leder neuer Wehrchef.

Ende 1990 betrug die Gesamtstärke der Brühler Wehr 130 Mann (58 Freiwillige, 30 Hauptamtliche, 27 Jugendfeuerwehrmänner, 15 Alterskameraden).

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Brühl kann mit einigem Stolz auf ihren „116jährigen“ zum Wohle der Bevölkerung zurückblicken. Es soll daher an dieser Stelle nochmals allen gedankt werden, die sich in der Vergangenheit durch Unterstützung der Feuerwehr verdient gemacht haben, auch denen, die als Feuerwehrmänner ihre Freizeit, Arbeitskraft und Gesundheit für die gute Sache geopfert haben, getreu dem Wahlspruch: GOTT ZUR EHR, DEM NÄCHSTEN ZUR WEHR.

Mitglieder aktiv

Die Ausstellung unseres Mitgliedes Wolfgang Beyer mit dem Thema „Bilder aus Brühl und Umgebung“ wurde vom 4. bis 6. November 1992 bei der Dresdner Bank durchgeführt und fand eine positive Beachtung. Bei der Eröffnungsveranstaltung waren etwa 100 eingeladene Gäste anwesend, u.a. Prominenten auch Bürgermeister Wilhelm Schmitz.

Die Exponate bestanden aus Aquarellen, Gouachen und Ölgemälden. Unbeeinflusst von Modeströmungen stellte der Künstler die einzelnen Themen dar, z.B. Straßenszenen, Gebiete im Schloßpark und im Alten Friedhof. Es gab einen Spaziergang über den Weihnachtsmarkt, durch Uhlstraße, Kirchstraße, Köln- und Bahnhofstraße bis zum Entenfang und sogar bis Flandern.

Es besteht die Absicht, die Serie fortzusetzen; weitere Bilder schlummern bereits im Archiv.

In der Rathausgalerie zeigte Franz Gold im Dezember 1992 eine Vielfalt seiner in den letzten zehn Jahren entstandenen Techniken. Ein Querschnitt informierte über die gesamte Arbeitsweise, die er mit der Druckgrafik nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben begann. Doch bei der Druckgrafik allein blieb es nicht. 1985 zeigte er mit zahlreichen Radierungen eine Illustration Brühler Stadtgeschichte. Aber auch mit vielen anderen Motiven setzte sich Gold auseinander, die er in Linol- und Holzschnitte, aber auch in seinen Federzeichnungen meisterhaft umsetzte. In den letzten Jahren wandte er sich der Aquarellmalerei und großformatigen Ölbildern zu. Zu der im Dezember gezeigten Retrospektive wurden die 74 gezeigten Illustrationen zur Geschichte der Stadt Brühl neben den Textbeiträgen von seiner Frau Annemarie als Broschüre herausgegeben, welche in der nächsten Ausgabe besprochen wird.

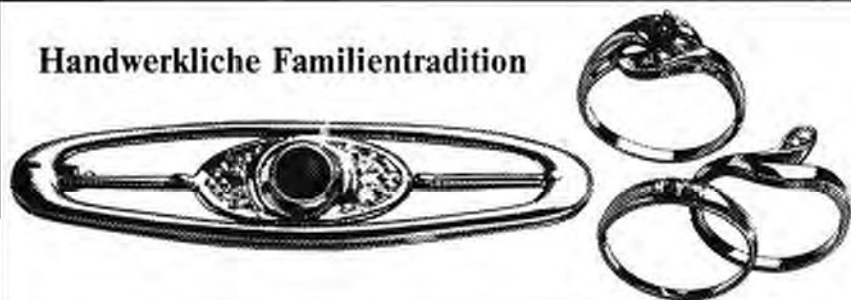


Foto: Julius Genske



entnommen aus: Gold, Illustrationen zur Geschichte der Stadt Brühl

Handwerkliche Familientradition



Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

5040 Brühl · Uhlstraße 63

Brühl vor der Währungsreform

von Wilhelm Prasuhn

4. Die ersten Wahlen

In der Britischen Zone wurde eine Gemeindeordnung entworfen, nach der im Herbst 1946 Kommunalwahlen durchgeführt werden sollten. Darin war festgelegt, daß wie in England an der Spitze ein Bürgermeister als Vorsitzender des Rates nach außen repräsentierte und ein Stadtdirektor die Verwaltung leitete. In jedem Wahlbezirk war der Kandidat gewählt, der die meisten Stimmen auf sich vereinigte. Alle anderen Stimmen fielen unter den Tisch. Die deutschen Politiker waren davon nicht begeistert und erreichten nach zähem Verhandeln, daß ein Teil der Ratsmitglieder nach dem Verhältnissystem von einer Reserveliste bestimmt wurde.

Die Gemeindeordnung trat am 1. März 1946 in Kraft. Die Besatzungsmacht ordnete an, daß in jeder Gemeinde sofort ein Gemeinde- bzw. Stadtdirektor gewählt wurde. Der Brühler Rat hielt das vor den Wahlen für untunlich und beschloß, daß Bürgermeister Schmidt in Personalunion beide Ämter wahrnahm¹. Die Militärregierung stimmte zunächst zu, hob dann die Personalunion auf, als die Gemeindeordnung in Kraft trat. Martin Schmidt entschied sich für das Amt des Stadtdirektors.

Die Alliierten wollten die Deutschen „vom Geist des Nationalismus und Militarismus befreien“. Sie suchten die Schuldigen zu erfassen und entwarfen einen Fragebogen mit mehr als 100 Fragen, in denen nach der Mitgliedschaft in der NSDAP und ihrer Organisation geforscht wurde. Die „Schuldigen“ wurden aus dem Öffentlichen Dienst entlassen; ihr Vermögen sperrte man. „Hauptschuldige“ wurden mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. Die ganze Aktion wurde durch Fragebögen ziemlich schematisch gehandhabt und führte zu vielen Ungereimtheiten und Fehlurteilen. Kleine „Mitläufer“ mußten oft hart büßen, während Spitzenfunktionäre der NSDAP nicht selten verschont blieben.

Die Engländer setzten „Spruchkammern“ ein, die wie ordentliche Gerichte verfahren. Die Kommunalparlamente ernannten Ausschüsse, die alle Fälle überprüften und ihre Empfehlungen an die Spruchkammern weiterleiteten². Die Ausschüsse urteilten danach, wie sich jemand in der Nazi-Zeit verhalten hatte. Deshalb kam es nicht selten zu Reibereien mit der Militärregierung, die anders urteilte als die deutschen Ausschüsse.

Im Sommer 1946 erfuhr die Stadt, daß das Brühler Amtsgericht aufgehoben wurde. Der Rat richtete einen dringen-

den Appell an den Landgerichtspräsidenten, das Gericht in Brühl zu belassen³. Der Antrag war zunächst erfolglos. Der Stadtrat ließ jedoch nicht locker. Nach der Währungsreform wurde Brühl wieder Sitz des Amtsgerichts. Die Stadt stellte dafür die ehemalige Villa Moritz an der Ecke Köln- und Kaiserstraße zur Verfügung⁴.

Seit Mitte 1946 mußten die westdeutschen Gemeinden außer den Flüchtlingen, die der Roten Armee ausgewichen waren, viele Heimatvertriebene aufnehmen. Diese waren aufgrund alliierter Vereinbarungen aus dem Sudetenland und den deutschen Gebieten östlich der Oder und Neiße abgeschoben worden und durften nur wenig Gepäck mitnehmen. Brühl diente als Durchgangslager für den gesamten Kreis. Allein im September kamen rund 3.000 Personen. Davon blieben rund 6.000 in Brühl, das sie nur behelfsmäßig in Sälen, Turnhallen und Schulen unterbringen konnte, wo sie monatelang beengt hausten. Dann gelang es, preisgünstig Baracken zu erwerben und die Flüchtlinge für eine ganze Zeit dort einzuquartieren.

Die Stadt richtete ein Wohnungsamt ein, das überprüfte, ob Wohnungen leerstanden oder unterbelegt waren, und wies dort Vertriebene ein. Das führte meist zu unerträglichen Streitereien. Die Einheimischen beschwerten sich, Flüchtlinge würden bevorzugt; Flüchtlinge, die tatsächlich übel dran waren, behaupteten, die Verwaltung berücksichtige unangemessen die Einheimischen.

Die Wohlfahrtsorganisationen sammelten Kleider, Hausrat und Möbel, soweit das überhaupt möglich war, und verteilten sie. Der Rat ließ durch Arbeiter im Staatsforst Schnorrenberg Brennholz für die Massenunterkünfte schlagen⁵. Das reichte allerdings kaum aus. Schwieriger war es, die Vertriebenen mit Lebensmitteln zu versorgen.

Im Sommer 1946 löste die britische Militärregierung das Land Preußen auf. Sie schuf aus der Provinz Westfalen und den rheinischen Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf und Köln – die Regierungsbezirke Koblenz und Trier lagen in der französischen Zone – das Land Nordrhein-Westfalen, dem am 21. Januar 1947 das Land Lippe zugeordnet wurde⁶. Der Alliierte Kontrollrat erließ erst am 25. Februar 1947 das Gesetz Nr. 46, durch das ganz Preußen aufgelöst wurde⁷. Die Briten griffen demnach dem Kontrollrat in ihrer Maßnahme vor.

BUCHHANDLUNG ROLF KÖHL



Unser
Buchtip: **Wohin am Wochenende?**
Je Band 11 Ausflüge durchs Rheinland.
Durchgehend geöffnet! Reich und farbig ill., je **DM 28,-**

Balthasar-Neumann-Platz
5040 Brühl
Tel. 02232/44322

Kölnstraße 30
5040 Brühl
Tel. 02232/42355

mit Fachbuchhandlung
für Eisenbahnliteratur
Tel. 02232/43349



Es wurden eine Regierung und ein Landtag ernannt, der allerdings nach den Kreistagswahlen vom 13. Oktober 1946 entsprechend dem Wahlergebnis umgebildet wurde. Landtagswahlen waren erst für das Jahr 1947 vorgesehen.

Am 15. September 1946 waren die Räte der kreisangehörigen Städte und Gemeinden zu wählen, am 13. Oktober die Kreistage und Räte der kreisfreien Städte. Das Verfahren war kompliziert. Das Brühler Stadtgebiet war in fünf Wahlbezirke eingeteilt, wobei in vier Bezirken je drei und im fünften sechs Ratsmitglieder zu wählen waren. Sechs weitere Mitglieder sollten entsprechend dem prozentualen Stimmenanteil aus der Reserveliste bestimmt werden. Damit sollte eine reine Persönlichkeitswahl garantiert werden. Wie das Ergebnis verdeutlicht, wählte die Bevölkerung dennoch fast ausschließlich die Parteien und nicht die Personen.

Der Wahlkampf war kurz. Die Älteren, die noch die oft gewaltsamen und blutigen Auseinandersetzungen am Ende der Weimarer Republik erlebt hatten, empfanden den jetzigen Wahlkampf als ruhig und friedlich. Die Klebekolonnen störten sich gegenseitig nicht. Nur kleine Plakate standen zur Verfügung, denn Papier war knapp und kontingentiert. In nur wenigen Wahlversammlungen blieben die Anhänger der einzelnen Parteien meist unter sich. Ganz selten erschienen Diskussionsredner und durften ohne Störung reden.

Am Wahlabend des 15. September stand folgendes Ergebnis fest: Die CDU vereinigte 7.221 Stimmen = 57,2 % auf sich und holte 15 Direktmandate. Die SPD wurde zweitstärkste Partei mit 4.213 Stimmen = 33,6 % und errang 3 Direktmandate. Die KPD ging mit 1.205 Stimmen = 9,1 % ohne Direktmandate aus, erhielt aber von der Reserveliste einen Sitz, während der CDU noch drei und der SPD noch zwei weitere Sitze zufielen. Die Sitzverteilung (CDU 18, SPD 6 und KPD 1) entsprach also keineswegs dem prozentualen Stimmenanteil⁸.

Folgende Männer waren gewählt: CDU: Jakob Billig, Werner Breidenbach, Josef Fischer, Rudolf Grünwald, Joseph Hürten, Josef Huthmacher, Peter Lauffs, Alois Lenz, Kaspar Markard, Franz Meyers, Fritz Mülfahrt, Max Nagel, Peter Poßberg, Josef Rademacher, Peter Ruland, Josef Tinnes, Adolf Wickel und Gottfried Wißkirchen.

SPD: Theodor Jerusalem, Bernhard Moch, Martin Renken, Anton Riepl und Johann Stahl. KPD: Johann Metternich.

Joseph Hürten (CDU) wurde einstimmig zum Bürgermeister gewählt, Johann Stahl (SPD) ebenfalls einstimmig zum Stellvertreter⁹. Der Leiter der britischen Militärregie-

rung im Landkreis Köln, Oberst Malan, war in der Sitzung persönlich anwesend.

Noch ein anderes Ereignis muß hier erwähnt werden. Stadtdirektor Schmidt war von der Militärregierung beurlaubt, weil er verbotswidrig ehemalige Mitglieder der NSDAP, die noch nicht durch die Spruchkammer zum Öffentlichen Dienst zugelassen waren, beschäftigt hatte. Er wurde deswegen sogar von einem Militärgericht verurteilt und aus dem Dienst entlassen. Der Rat bestimmte in der ersten Sitzung nach der Wahl, daß die Stelle auszuschreiben war.

wird fortgesetzt

1. Ratsprotokoll vom 18. Februar 1946.
2. Protokoll vom 26. April 1946.
3. Protokoll vom 17. Juni 1946.
4. Bericht in der Rheinischen Zeitung vom 8. September 1948.
5. Protokoll vom 7. Oktober 1946.
6. Amtsblatt der Mil.Reg. Deutschland-Brit. Kontrollgebiet. Nr.13. S.305 und Nr.16.S.441.
7. Amtsblatt des Kontrollrats Deutschland Nr.14.S.262 ff.
8. Bei der nächsten Kommunalwahl im Jahre 1948 wurde das Wahlsystem geändert.
9. Protokoll vom 26. September 1946.

Zum Gedenken

Im Jahre 1992 haben wir den Heimgang nachstehender Mitglieder zu beklagen:

Elisabeth Rahms, Brühl, Richard-Bertram-Straße 13
 Käthe Pruskowski-Zier, Brühl, Bahnhofstraße 4
 Sybille König, Brühl, Kölnstraße 74-84
 Agnes Knierim, Brühl, Römerstraße 366
 Anna Werner, Brühl, Kantenichstraße 17
 Maria Scholl, Brühl, Mertener Straße 8
 Heinz Schulte, Brühl, Kierberger Straße 153
 Dr. Kurt Ross, Brühl, Kierberger Straße 155
 Fritz Funke, Brühl, Eckdorfer Straße 22
 Eva Maria Klein, Bad-Honnef



KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSAFARTEN — AUSFLUGSAFARTEN
 FERIEN- U. STUDIENAFARTEN — STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 5030 Hürth-Hermülheim
 Telefon 02233/76690

Dem Menschen in Liebe verbunden

von Hanspaul Heider

Dr. Paul Dahm würde am 20. Juli 1995 100 Jahre alt werden. Er starb am 19. Dezember 1973 in Brühl.

Was trieb den Brühler Siedlervater dazu, den Mitmenschen Freund und Helfer zu sein? Schon als Lehrer am Dreikönigs-Gymnasium in Köln fühlte er sich seinen Schülern in besonderer Weise verbunden.

Er war ihnen mehr väterlicher Freund. Er vermittelte nicht nur Wissen. Als guter Pädagoge versuchte er, sie zu prägen, sie zu reifen, sozial empfindenden Menschen und mündigen Staatsbürgern zu machen. Als Biologe verstand er es in hervorragender Weise, naturgesetzliche Fakten und göttlichen Schöpfungsauftrag als Grundlage zur Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen zu vermitteln.

Sowohl seine Schüler als auch später die Siedler spürten den Gleichklang zwischen tief religiöser Grundhaltung und seinem praktischen Tun. Seine Kraft schöpfte er aus dem regelmäßigen Gebet und aus der Mitfeier der Eucharistie.

Er ließ seinen Glauben nicht im Kirchenraum zurück, sondern praktizierte ihn in Beruf und Leben. Er war fromm, kein Frömmel! Bigotterie und Devotismus verabscheute er, Gottergebenheit jedoch zog sich bis zu seiner letzten Stunde wie ein roter Faden durch sein Leben. Nur so konnte er die freiwillig übernommene Last eines Siedlervaters tragen.

Schon während des Krieges übernahm er in Brühl und Umgebung sozialkaritative Aufgaben. Er half mit anderen, Kummer und Sorgen in Not geratener Menschen zu lindern. Als Artilleriehauptmann war er für den Zivil- und Luftschutz in Brühl verantwortlich und half, Mitbürger aus brennenden und zerbombten Häusern zu retten. Vereinbarungen ließ er sich nie.

Im Jahre 1937 übernahm er den Gartenbauverein Brühl und brachte ihn zum Blühen mit zeitweise 5.500 Mitgliedern. Die große Gartenbauausstellung nach dem Kriege im Schloß Augustsburg ist nicht zu vergessen. Bei all seinen Mühen hatte er sogar noch Zeit, in früher Morgenstunde mit interessierten jungen Leuten vogelkundliche Exkursionen im Brühler Schloßpark zu unternehmen.

Er war unermüdlich! Das zeigte sich besonders in den ersten Nachkriegsjahren, als die Not der Familien am größten war. Es galt anzupacken. Dr. Dahm zögerte nicht und half den Menschen. Sie kamen in Scharen zu ihm und baten um Hilfe. Bald schon lernte er Dr. Nikolaus Ehlen aus Velbert kennen und gründete das Nikolauswerk. Die erste Siedlung in Brühl-Vochem entstand. Bald folgte die Gallberg-Siedlung.

Heute begehen wir gemeinsam den Tag der 40. Wiederkehr der Gründung dieser Siedlung, wenn auch der Grundstein bereits am Dreikönigstag des Jahres 1952 gelegt wurde und im Juli bereits die ersten fünf Häuser standen.

Nikolaus Ehlen, auch Studienrat wie Dr. Dahm, aus gleichem Holz geschnitten wie er, war bei der Grundsteinlegung zugegen.

In dieser Zeit traf ich mit Dr. Dahm zusammen. Ich war damals bei der katholischen Arbeiterbewegung im hiesigen Braunkohlenrevier hauptamtlich tätig und mühte mich um die Errichtung von Siedlerhäusern. Da wir uns kannten und gut verstanden, arbeiteten wir sofort zusammen.

So entstanden durch seinen Einsatz und seine Initiative die Siedlungen in Liblar, Oberliblar, Zulpich, Wachendorf, Stotzheim und Bonn. Sein ganz persönlicher Einsatz für die Siedlungen am Rodderweg in Brühl, in Burscheid und Brixen in Tirol darf nicht vergessen werden. Auch seine Verwandtschaft bemühte er, wenn siedlungswilligen Familien geholfen werden mußte. Sein Schwager, Dr. med. Ferdinand Orland, praktischer Arzt aus Sürth, Robert Mentis und er bauten die Siedlung in Sürth. Auch seine Schüler begeisterte er für den Siedlungsgedanken. Sie halfen auf Baustellen, viele von ihnen haben später selbst gesiedelt.

Er verzehrte sich förmlich für seine Siedler. Immer wieder schöpfte Paul Dahm aus der Kraft des Glaubens. Er war ein wahrhaft großer Mensch. Nie ließ er sich beirren oder gar abweisen. Er kannte keine Angst vor Regierungspräsidenten und Ministern. Stundenlang konnte er ausharren, bis er vorgelassen wurde und sein Ziel erreicht hatte. „Man muß es ihnen sagen!“ lautete sein Schlagwort. Es entstanden schließlich Freundschaften mit dem damaligen Regierungspräsidenten Warsch und Bundeswohnungsbauminister Paul Lücke. Sie wurden Helfer und Unterstützer.

Hohe Auszeichnungen erhielt er viele. Er war stolz auf sie, weil er wußte, daß der Siedlungsgedanke auf diese Weise anerkannt würde und daß er so weiterwirken sollte. Dennoch blieb er ein bescheidener Menschenfreund. Mit Nikolaus Ehlen hatte er die Sorge um die Familie auf seine Fahne geschrieben. In ihr allein sahen sie die Quelle sittlicher und moralischer Ordnung. Das familiengerechte Heim war und ist die Wiege für ein gesittetes menschliches Zusammenleben im Staat. Wohnmaschinen und Mieterfabriken waren und sind die Ursachen eines gestörten und teilweise schon zerstörten menschlichen Miteinander.

Selbstsucht und Eigennutz, unbeschreibliche Lasterhaftigkeit, die unser Volk zerfrißt und vergiftet, nie gesättigte, wütende Unzufriedenheit, die an den den Herzen der Menschen nagt, sind die Folgen. Familie kann sich trotz intensiver bundesdeutscher Familienpolitik nicht entfalten, da die Wurzel krank ist. Alle Übel weisen darauf zurück. Unsere Familien sind krank geworden. Die Folge ist, daß gute Sitte zum Gespött, Treue und Rechtschaffenheit zu leeren Worten geworden sind.

Paul Dahm hat diese Auswüchse falscher Gesellschaftspolitik nicht mehr erlebt. Aber er sah sie kommen. Er wollte diese Entwicklung verhindern, gemeinsam mit Nikolaus Ehlen. Beide Männer haben große Verdienste am Aufbau nach dem Kriege.

„Helft helfen!“ – das war der Mahnruf von Dr. Paul Dahm. Wer ihn befolgt, vergilt ihm wahrhaft sein uneigennütziges Tun, sagt Dank dafür, daß er uns vielfältig bereichert hat.

Hans Adloff ist Ehrenmitglied

Nun ist es offiziell. Die stellvertretende Vorsitzende Ursula Wichterich übergab am zweiten Adventsonntag unter Beisein der Ehrenmitglieder Heidi Blied, Fritz Wündisch und Dr. Wilhelm Josef Schumacher sowie Mitglieder des Vorstandes die Ehrenurkunde.

Hans Adloff, der in der Jahreshauptversammlung am 17. März 1992 einstimmig für seine Verdienste als langjähriger Schriftführer der Brühler Heimatblätter zum Ehrenmitglied ernannt wurde, bedankte sich und versprach, auch weiterhin für die Belange des Brühler Heimatbundes einzustehen.

M. F.-B.



Foto: Josef Grosse-Allermann

Fahrt in die Bretagne

von Annemarie Gold

Zunächst fuhren wir bis Rouen, wo wir trotz Regens – die Stadt ist als Regenloch bekannt – die Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern in normannischem Stil besichtigten. Auch den amerikanischen Friedhof in der „Omaha-Beach“, wo am 6. Juni 1944 das große alliierte Landungsunternehmen begann, und den deutschen Soldatenfriedhof „Mont de Huisnes“ in der Nähe des Mont-St.-Michel besuchten wir. Auch auf den Mauern der alten Kosarenstadt St. Malo machten wir einen Rundgang, um dann zum Cap Fréhel entlang der Küste zu fahren. Die Farbkontraste bleiben uns unvergeßlich.

Was wäre eine Bretagne-Fahrt ohne den Besuch der Kalvarienberge? So fuhren wir auch dorthin und besichtigten alles. In der Nähe von Quimper machten wir dann für sechs Tage Station, von wo wir u.a. auch einen Ausflug zur berühmten Kathedrale in Quimper unternahmen. Mit einem kleinen Schiff fuhren wir auch zur Mönchinsel und bestaunten die Steinalleen der Menhire.

Neben der malerischen Lage des Pointe du Ras faszinierte uns auch der Anblick des Blumenschmucks in allen Dörfern und Städten der Bretagne.



Foto: Annemarie und Franz Gold

Brühler Heimatbund aktiv: Nikolausabend

Fast zu klein war der Festsaal im Schloß-Keller, als der Heimatbund zum Nikolausabend eingeladen hatte. Unter dem Beisein von Bürgermeister Wilhelm Schmitz und Gattin boten die Organisatoren Josef und Maria Grosse-Allermann ein auf die Adventszeit abgestimmtes Programm: Musikstücke mit dem Bläserquartett der St. Ursula-Schule, Weihnachtsgedichte und -geschichten von und mit Maria Grosse-Allermann, Gertrud Over und Marianne Maxrath.

Besonders erwähnenswert waren Auftritte der Ballettschule Ingrid Chrostek mit den Tänzerinnen Michaela Balg, Astrid Fischer und Jessica Manley, die im Juli mit Michael Jackson in Köln aufgetreten ist. Und was wäre der Heimatbund ohne Lieschen Boley, die die Mitglieder beim Singen von Weihnachtsliedern unermüdlich auf dem Flügel begleitete und so mithalf, die Wartezeit auf den Weihnachtsmann (Grosse-Allermann) zu verkürzen, der dann auch endlich kam und Lebkuchenmänner an die Mitglieder verteilte.

M. F.-B.



Foto: Julius Genske

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Dienstag, 12. Januar 1993

Lichtbildervortrag von Dr. Frank Kretzschmar im Schloßkeller (Festsaal 3) über die Renovierung der ehemaligen Abtei Brauweiler.
Beginn: 19.30 Uhr Gäste willkommen

Sonntag, 17. Januar 1993

Fahrt zur Premiere der Cäcilia Wolkenburg im Kölner Opernhaus. Auf dem Programm steht: „De Weltenbummler“. Ein Stück von der im letzten Jahr verstorbenen Gerti Runkel. Es wurde von Joseph Meinerzhagen neu eingerichtet.
Abfahrt: 18.00 Uhr Ausverkauft

Sonntag, 24. Januar 1993

11.15 Uhr, **Gedächtnismesse** in der Klosterkirche „Maria von den Engeln“ für den Gründer des Brühler Heimatbundes Peter Zilliken und alle verstorbenen Vereinsmitglieder.

Sonntag, 31. Januar 1993

Besök bei de „Kumede“, dem Spillkreis vom Heimatverein Alt Kölle. Et weed jespillt: „Der jeräuchte Alträucher“, eine kölsche Kriminalposse von Hermann Hertling und Heinz Urbanek, gespielt vom „Kumede“ Schmölzje unter der Regie und in Bühnenbildern der Autoren selbst.
Abfahrt: 16.00 Uhr Anschließend Einkehr??

Einladung

zur Jahreshauptversammlung
des Brühler Heimatbund e.V.
am Dienstag, dem 23. März 1993
im Schloßkeller (Festsaal 3)

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung durch die geschäftsführende Vorsitzende Ursula Wichterich.
2. Erstattung des Geschäftsberichts für das Vereinsjahr 1992 durch die Geschäftsführerin Adi Wichterich.
3. Erstattung des Kassenberichts für das Vereinsjahr 1992 durch den Schatzmeister Jakob Mager.
4. Bericht der Kassenprüfer.
5. Wahl der Kassenprüfer für das Vereinsjahr 1993.
6. Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
7. Wahl eines 1. Vorsitzenden, die durch den Tod des Vorsitzenden Heinz Schulte erforderlich ist.
8. Verschiedenes.

Im Anschluß an die Tagesordnung der Jahreshauptversammlung zeigt Julius Genske Dias unter dem Titel: „Unsere Heimatstadt im Wandel der Zeit“.

Brühl, den 20. November 1992

Ursula Wichterich
geschäftsführende Vorsitzende

Dienstag, 9. Februar 1993

„Leeven Jott, de Gravelott“. Ein „Kölscher Abend“ im Schloßkeller (Festsaal 3) mit einem der bekanntesten und berühmtesten Kölsch-Autoren. Diese Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der „Brühler Bücherstube“ Rolf Köhl statt. Sie können vor und nach dieser Veranstaltung Bücher von B. Gravelot kaufen und vom Autor signieren lassen.
Beginn: 19.30 Uhr Gäste willkommen

Donnerstag, 18. Februar 1993 (Weiberfastnacht)

Zweiter Besuch bei der Cäcilia Wolkenburg, wenn möglich, in Kostümen.
Abfahrt: 18.30 Uhr Ausverkauft

Dienstag, 23. Februar 1993, Veilchen-Dienstag

Kappenfahrt an die Ahr zum Karnevalsauksang. Gäste können mitgenommen werden.
Abfahrt: 13.30 Uhr

Vorschau

Vom 12. bis 21. Juni unternimmt der Brühler Heimatbund e.V. eine Studienfahrt nach Lübeck. Auf dem Programm stehen u.a. Fahrten nach Rostock, Warnemünde, Wismar, Schwerin, Hamburg, Holsteinische Schweiz, Kiel usw.
Hotel: Senator Hotel Penta, alle Zimmer mit Dusche/Bad und WC. Das Hotel hat ein Schwimmbad!
Bus: Ein moderner Reisebus der Fa. „Colonia-Reisen“, mit Toilette, Bordküche, Klimaanlage usw.
Interessenten melden sich bitte bei: Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 5040 Brühl, Telefon 02232/44438

Veranstaltungsleiter:

Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 5040 Brühl, Telefon 02232/44438

Hinweis auf eine Veranstaltung der Stadt Brühl in Zusammenarbeit mit dem Brühler Heimatbund

Kultur am Nachmittag, Mittwoch, 10. Februar 1993, 16.00 Uhr, Galerie am Schloß - Passage Kreissparkasse:
„De Ahl läv immer noch!“ Uschi Werner-Fluß präsentiert ahlle un neue, besennliche un löstije Leeder vum Henner Berzav un noch jet mih!
Eintritt: DM 5,00 Vorverkauf: ab 29.1.1993 im brühl-info.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.
Schriftleiterin: Marlies Fey-Bursch
Geschäftsstelle: Ljblarer Straße 10, 5040 Brühl
Postanschrift: Ursula Wichterich, Uhlstr. 64, 5040 Brühl, Telefon (02232) 42273
Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 371 502 33) Kto. 133/008212
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019
Druck: Druckerei Rudolf Katteln GmbH, 5040 Brühl

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haus Technik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

504 Brühl • Uhlstraße 64-68 • Telefon 42273

Modehaus

Kamphausen O H G

- Das Mode-Erlebnis -

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemäide
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 • 5040 Brühl • Tel. 448 17



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1906

5040 Brühl Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim



Uhlstraße 21-23

Großes Polsterhaus, Uhlstraße 94-116
Großes Küchenstudio
Großes Teppichlager
Seit 100 Jahren eigene Werkstätten

samen  **gaugel** Garten
Freizeit
Zoo

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

Private Vorsorge
beginnt bei uns:

 **-Vorsorgeplan**

Kreissparkasse Köln